

# Der Widerständige

Tom Sello verweigerte sich früh dem „demokratischen Sozialismus“, wurde zum Bürgerrechtler und geriet ins Visier der Stasi. Zur Wendezeit gehörte er zu jenen, die die Fälschung der letzten DDR-Kommunalwahlen aufdeckten und die Stasi-Zentrale besetzten. Nun hat er im Bundesland Berlin die Aufgabe übernommen, die Diktatur der SED umfassend aufzuarbeiten. *Von Peter Gärtner*

Ob Erich Honecker, Willy Brandt oder Wolf Biermann Bundeskanzler der BRD, Staatschef der DDR, Oppositionelle oder SED-Generalsekretäre waren – viele Jugendliche sind sich da nicht so sicher. Noch mehr ins Schlingern geraten nach 1990 Geborene, wenn sie etwa die Rolle von Markus Wolf bei der Stasi beschreiben sollen: Wer weiß heute noch, dass dieser der gefürchtete, langjährige Chef der Auslandsespionage war?

Tom Sello kennt die Probleme mit dem historischen Analphabetismus: „28 Jahre nach dem Mauerfall hat sich nicht nur die Erinnerungspolitik verändert, sondern auch die Zusammensetzung der Bevölkerung. Der Anteil derjenigen, die noch konkrete Erfahrungen mit der Teilung, dem DDR-Unrechtsstaat und der Stasi haben, ist deutlich gesunken.“ Diese Menschen möchte der 60-jährige frühere Bürgerrechtler als Berlins neuer „Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“ erreichen – aber eben auch die vielen, die davon nichts mehr wissen.

Sello folgt in diesen Tagen dem langjährigen Stasi-Beauftragten der Hauptstadt, Martin Gutzeit. Das Votum vergangene Woche im Senat war einstimmig. Die Neubesetzung fällt zusammen mit einer Neuaufrichtung des Amtes. Künftig soll es nicht nur um die Betreuung und Beratung von Opfern der kommunistischen Diktatur und um die Aufklärung über die perfiden Methoden des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) gehen, sondern um die gesamte DDR-Geschichte. Die Sicht wird umfassender.

Die Fixierung der öffentlichen Aufmerksamkeit auf die Stasi und ihre Spitze, sagt Sello, habe davon abgelenkt, dass der Geheimdienst letztlich

## KLARER BLICK

Tom Sello hat sich nie den Blick auf das wahre Wesen des SED-Regimes verstellen lassen. Nach der Wende baute er das Archiv der DDR-Opposition auf und konzipierte vielgelobte Ausstellungen wie jene, die heute im Hof der einstigen Stasi-Zentrale zu sehen ist. FOTO: RHZ



lich war. „Mein Vater hat mit dem Ohr immer direkt am Radio gehangen, um trotz des lauten Rauschens wenigstens etwas ins Rias zu verstehen“, erzählt er über das heimliche Hören des „Rundfunks im amerikanischen Sektor“, wie der West-Berliner Sender hieß.

Auch ohne West-Medien als Gegengewicht zu den staatlich gelenkten hatte Sello aber schon in der Schule – als in der 7. Klasse die penetranten Anwerbeversuche für Berufsoffiziere begannen – das Gefühl, „in diesem Land stimmt etwas nicht“. Jeans aus dem Westen, lange Haare und die Klänge der Rolling Stones im Ohr begleiteten Unbehagen und Auflehnung gegen die verordnete Gleichförmigkeit und die erwarteten Treueschwüre für den „Sozialismus in den Farben der DDR“.

Spätestens beim Grundwehrdienst bei der Nationalen Volksarmee (NVA) – da bekam er Ärger wegen Befehlsverweigerung – geriet er mit dem System endgültig über Kreuz: „Die Armeezeit hat Freunde völlig verändert. Es wurde versucht, sie zu brechen und gefügig zu machen.“ Für Sello, der als einfacher Soldat entlassen wurde und damit bereits den Stempel des Widerständigen trug – normal war der Rang eines Gefreiten – lag die Konsequenz auf der Hand: „Mit dem SED-Staat will ich nichts mehr zu tun haben.“

Den Behörden der Diktatur, die laut DDR-Verfassung auch eine sein wollte – die des Proletariats –, blieb seine Haltung nicht verborgen: Trotz Abitur durfte Sello nach der Baufacharbeiterausbildung in Riesa weder Bauingenieurwesen noch Lehramt studieren. Rasch zog es ihn, der fortan als Maurer tätig war, nach Ost-Berlin. Wobei er die staatliche Wohnraumlösung

ignorierte, als er eine leer stehende Wohnung besetzte, die er später legalisierte. Danach erlöste er Frau und Kind von der Spießigkeit der sächsischen Provinz, indem er sie nachholte.

Sello engagierte sich in der Umweltbibliothek (UB) der Zionskirchgemeinde, einem Zentrum des Widerstands in Ost-Berlin. Im Mai 1989 beteiligte er sich an der Aufdeckung der Fälschung der DDR-Kommunalwahlen. In der UB arbeitete er in der Redaktion der oppositionellen Zeitschrift

## Von der Stasi wurde Sello verhört, verwarnt und bespitzelt, doch als Opfer sieht er sich nicht.

„Umweltblätter“. Auch als die Mauer am Abend des 9. November fiel, war er gerade mit der Nachfolge-Publikation „telegraph“ beschäftigt.

Während sich immer mehr UB-Leute bei ihm „abmeldeten“, weil die Räume von der Stasi observiert wurden und man nie wusste, ob nicht vor der Tür die Verhaftung drohte, schaffte er selbst es erst am nächsten Morgen nach West-Berlin. „Anfangs habe ich nicht geglaubt, dass die offene Grenze Bestand haben wird. Wir haben den Honeckers und Mielkes alles zugehört“, sagt er.

Der Träger des Bundesverdienstkreuzes ist ein ruhiger und eher zurückhaltender Mann, er hat sich auch als Oppositioneller nie in den Vordergrund gedrängt. Er wurde von der Stasi vorgeladen, verhört und ver-

warnt, kam aber nicht wie andere DDR-Bürgerrechtler ins Gefängnis oder war Opfer von „Zersetzungsmaßnahmen“ des MfS.

Auch nach der friedlichen Revolution hat er sich beharrlich mit dem DDR-Erbe auseinandergesetzt. Nach der Erstürmung der Stasi-Zentrale in Berlin-Lichtenberg im Januar 1990 schloss sich Sello dem Bürgerkomitee 15. Januar an und begann, die geheimen Strukturen des MfS offenzulegen: „Die verbliebenen Stasi-Leute blockierten alles, sie haben immer nur das zugegeben, was wir schon wussten.“ Nachdem sich die Stasi-Unterlagen-Behörde etabliert hatte, arbeitete Sello für die Robert-Havemann-Gesellschaft und baute das Archiv der DDR-Opposition auf. „Wir wollten dem offiziellen DDR-Bild der Staats- und Herrschafts-Akten auch die anderen Auffassungen gegenüberstellen“, erklärt er.

Rund 500 Meter Schriftgut, Plakate, Fotos, Videos und Dokumente sind zusammengelassen. Das Archiv, das gerade aufs Gelände der ehemaligen Stasi-Zentrale zog, ist ein Lehrbuch über Opposition und Widerstand. Auf dem dortigen Hof zwischen den Plattenbauten wird auch die von Sello maßgeblich konzipierte Freiluft-Ausstellung gezeigt, die zum 20. Jahrestag des Mauerfalls auf dem Alexanderplatz zu sehen war. Mit mehr als 700 Bildern und Dokumenten erinnert die jetzt aktualisierte Schau an den DDR-Umbruch 1989/90. Mit ihr hat Tom Sello bewiesen, dass es auch in Zeiten von Twitter-Info-Häppchen möglich ist, politische Bildung zu stärken. Eine bessere Bewerbung für das Amt des DDR-Aufarbeitungsbeauftragten ist schwerlich vorstellbar.

## BEZIEHUNGSKISTE

### Weihnachtsfeier

Nicht so einfach, das Miteinander – Leser fragen, zwei Familien- und Paartherapeutinnen antworten.

MIT GABRIELE ENGEL UND URSULA KLOTMANN

„Ich bin Teamleiterin in einer großen Firma und erlebe zunehmend den Widerstand der Frauen gegen Weihnachtsfeiern. Sie sagen, sie haben Probleme mit den zweideutigen Bemerkungen und Anzüglichkeiten seitens der Männer. Ich kann mich da gut behaupten, frage mich aber, ob ich als Leitung etwas tun kann?“



Das ist ein wichtiges Thema, wie die aktuelle #MeToo-Debatte zeigt. Gut, dass Sie sich persönlich so gut behaupten können. Das gelingt nicht allen. Wir finden, dass Sie in Ihrer Leitungsfunktion einiges tun können. Dabei sollten Sie folgende Ziele im Blick haben. Erstens: Frauen dabei ermutigen und unterstützen, sich klar abzugrenzen, beispielsweise mit Sätzen wie: „Das ist unpassend, das werde ich mir nicht mehr anhören.“ Zweitens: Formulieren Sie in Ihrer Rolle als Teamchefin klare Verhaltensanforderungen. Fordern Sie respektvollen Umgang ein und reagieren Sie immer bei Regelüberschreitungen. Drittens: Aktivieren Sie Sensibilität auf allen Leitungsebenen.

Allein geht das jedoch nicht! Sie brauchen Mitstreiter – Frauen und Männer – für eine Team- und Firmenkultur, in der verbale und andere Grenzüberschreitungen keinen Platz haben und respektvoller Umgang gefordert und gefördert wird. Hierbei helfen Vorträge, Trainings, Veranstaltungen. So holen Sie das Thema aus dem Persönlichen, Individuellen – also wie die einzelne Frau lernen kann, sich zu behaupten –, in das Kollektive, Gemeinsame: Wie gehen wir als Team, Abteilung, Firma mit dem Thema um? Packen Sie es an!

Liebe Leser, haben Sie ähnliche Fragen? Dann schicken Sie diese per Post an RHEINPFALZ am SONNTAG, Beziehungskiste; Industriestraße 15, 76829 Landau oder per E-Mail an [ras-beziehungskiste@rheinpfalz.de](mailto:ras-beziehungskiste@rheinpfalz.de).

Gabriele Engel (links) und Ursula Klotmann praktizieren als systemische Therapeutinnen in Neustadt. [www.ek-institut.de](http://www.ek-institut.de)

## TRAUMING DER WOCHE

### SCHOOL JET BUS

#### Mit Tempo in die Penne



Da leuchten die Schüleraugen! Endlich ein Schulbus, der cooler ist als die Karre, mit der die Ärztgattin ihre hochnäsige Göre aus der Parallelklasse zur Penne kutschiert, während man sich selbst eine Stunde früher mit Dutzenden anderen in einen klapprigen Viehtransporter zwängt. Gerd Habermann, Inhaber eines Dragster-Teams, hat den turbinengetriebenen Schulbus US-Bauart konstruiert. 20.000 PS stecken unter der Haube. Für den Linienverkehr ist er leider (noch) nicht zugelassen. Halb so schlimm. In fünf Sekunden zur Schule, das muss ja auch nicht sein. |arts FOTO: DPA

## ALBTRAUM DER WOCHE

### APP FOGO CRUZADO

#### Kreuzfeuer am Zuckerhut

Die Gewalt in Rio, der Perle Brasiliens, gerät außer Kontrolle. Laut amtlicher Statistik starben von Januar und Juli in der Metropolregion von Rio 3475 Menschen eines gewaltsamen Todes. Sehr viele unschuldig im Kugelhagel, auch durch Polizeiwaffen. Amnesty International Brasilien wollte dem Töten nicht mehr länger zusehen und hat eine App gestartet. Wer sich bei Fogo Cruzado (portugiesisch für „Kreuzfeuer“) anmeldet, kann gefährliche Gebiete markieren, Schießereien melden, andere Nutzer warnen. Damit sie diese Gegenden meiden. Oder gleich daheim bleiben. |arts

## Wunderbare Welt

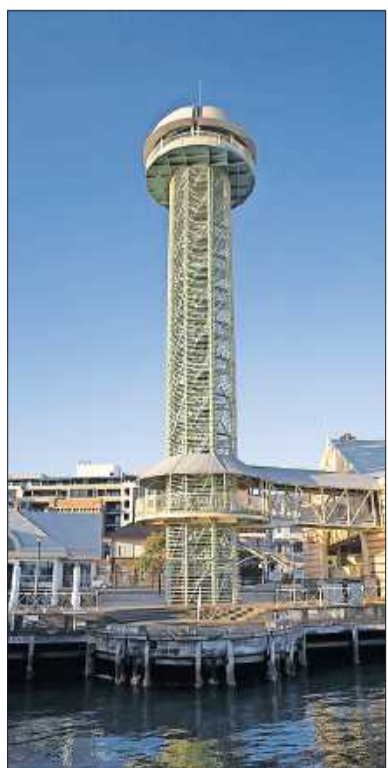
### NORWEGEN

#### Schutz für Schluckspechte

Weihnachtsfeier in der Firma – die einen freuen sich darauf, viele fürchten sie wie der Bocksbeinige den Christstollen. Peinlich, im angedüdelten Zustand vor dem Chef oder der Chefin herumzukaspern. In Norwegen soll eine App den Beschäftigten helfen, sich nicht betrunken zu blamieren. Das Programm gibt Bescheid, wann eine Alkohol-Pause fällig ist oder man lieber heimgehen sollte. So könne der App-Nutzer leicht angetrunken und gut gestimmt feiern, ohne die Kontrolle zu verlieren, werben die Entwickler. Die Norweger nennen diesen Zustand „lykkepromille“, übersetzt „Glückspromille“. Eingeben muss man dafür, wie viel Promille man am Abend maximal erreichen will, wie viel man wiegt und welchem Geschlecht man angehört. Die App rechnet dann nach jedem Getränk die aktuelle Promillezahl aus. Hoffentlich nutzt die Cheftage diesen Service ebenfalls. |arts

### STANDHAFT

Noch steht er, der Aussichtsturm an der Queen's Wharf im australischen Newcastle. Im kommenden Jahr soll der majestätische Ständer jedoch erschlafft in sich zusammensinken. FOTO: IMAGO



### AUSTRALIEN

#### Penis statt Panorama

Es begann glanzvoll damals, 1988. Sogar das Staatsoberhaupt war gekommen, Her Majesty, die Queen, um den Gebäudekomplex einzuweihen, der seither den Titel „Queen's Wharf“, Kai der Königin, trägt. Nun hat die australische Stadt Newcastle beschlossen, eben diesem Ensemble den Zacken aus der Krone zu brechen: Der Turm soll fallen. Zum einen, weil das filigrane Konstrukt schwer sanierungsbedürftig ist. Zum anderen – und das wiegt weit schwerer –, weil sich „seit 30 Jahren jeder über diese Landmarke lustig macht“, wie Newcastles Stadtvorstand Jeremy Bath desillusioniert eingesteht. Grund ist natürlich die Form des Bauwerks, das eher an aufgerichtete Männlichkeit denn an eine Aussichtsplattform denken lässt. Was auch etwas hat, weiß Bath: „Es gibt nicht viele Städte, die ein 30 Meter hohes Phallussymbol an ihrem prominentesten öffentlichen Ort platzierten.“ |arts

### ITALIEN

#### Bonus für Bruchbuden

Derzeit sorgt ein malerisches Schweizer 240-Seelen-Dörfli für Aufmerksamkeit unter Menschen, die ein neues Zuhause suchen. Warum? Weil: Wer nach Albinen ins Kanton Wallis zieht und dort mindestens zehn Jahre bleibt sowie 200.000 Franken investiert, bekommt wiederum einige Zehntausend Franken an Unterstützung von der Gemeinde. Das klingt zwar nicht schlecht, und Helvetien ist ja auch schön. Aber die sizilianische Gemeinde Gangi hat bereits vor Jahren ein mindestens ebenso attraktives Paket gestrickt. Dort gibt es aus Gründen der Abwanderung Häuser für einen Euro zu kaufen. Verpflichtung ist nur, das Gebäude innerhalb von drei Jahren zu renovieren und eine Bürgerschaft in Höhe von 5000 Euro zu hinterlegen. Si si, normalerweise sind das Bruchbuden, in die man viel reinstecken muss. Aber die Sonne, o sole mio, ist umsonst. |arts